



Offener Brief
an die Schulleiter*innen,
Schuldirektor*innen
und Lehrer*innen der Schulen in Essen

Essen, den 23.05.2019

Sehr geehrte Schulleiterinnen und Schulleiter,
Schuldirektorinnen und Schuldirektoren, Lehrerinnen und Lehrer,

seit mehreren Wochen streiken Schüler*innen, um die Bundesregierung auf die Einhaltung der völkerrechtlich verbindlichen Ziele zum Klimaschutz zu drängen, zu denen sie sich selbst verpflichtet hat. Sie haben inzwischen schon einiges bewirkt: um das Thema Klimaschutz kommt Politik und Öffentlichkeit nicht mehr vorbei und bei den anstehenden Europawahlen geben in aktuellen Umfragen ca. die Hälfte der Wähler an, dass für sie Klimaschutz mit wahlentscheidend ist. Inzwischen ist in einigen Städten bereits der Klimanotstand ausgerufen worden, in weiteren Städten wurde dies beantragt, auch bei uns in Essen.

Die Schüler*innen geben sich damit nicht zufrieden – zu oft wurde schon viel versprochen und letztendlich wenig umgesetzt. Daher verlassen sie weiterhin pro Woche freitags für zwei Stunden die Schule, weil noch nicht genug getan ist, um die Zukunft der Menschheit und des Planeten zu sichern.

Die Schulen in Essen gehen sehr unterschiedlich mit den Protesten der „Fridays-for-future“-Bewegung um. Zunehmend wird den Schüler*innen gedroht, unentschuldigte Fehlstunden im Zeugnis einzutragen, schlechte Noten zu vergeben, Bußgelder einzufordern oder die Namen dem Ministerium zu melden. Am Anfang der Streikbewegung wurde auch darüber in der Öffentlichkeit gesprochen, mittlerweile jedoch immer weniger. Dennoch sind die Schüler*innen immer noch damit konfrontiert.

Mit diesem offenen Brief, den wir auch einigen Medien zukommen lassen, fordern wir Sie auf, sich auf die Seite Ihrer politisch engagierten Schüler*innen zu stellen, anstatt sich hinter angeblichen Anweisungen des Schulministeriums zu verstecken. Denn bei den verhältnismäßigen, weil höchst begrenzten Streiks handelt es sich keineswegs um „unentschuldigtes Fehlen“, wie die nordrhein-westfälische Schulministerin, Yvonne Gebauer, behauptet, sondern um die grundgesetzlich garantierte Ausübung ihrer Demonstrations- (Art. 8) und Meinungsfreiheit (Art.5). Der Umstand, dass es sich dabei um eine Demonstration während des Unterrichts handelt, ist durch das ebenfalls in unserem Grundgesetz verbriefte Recht – wir würden sogar sagen: Pflicht – zum zivilen Ungehorsam bzw. Widerstand (Art. 20,4) gedeckt.

Die Schüler*innen schwänzen keinen Unterricht, sondern leisten Widerstand gegen eine Elterngeneration, die die Lebensgrundlagen der kommenden Generationen rücksichtslos vernichtet und beim Schutz des Planeten und der Menschheit kläglich versagt. Natürlich ist es für uns Eltern, Lehrer*innen und Politiker*innen nicht einfach und schon gar nicht angenehm, dass unsere Kinder

Freitag für Freitag auf den Straßen der Republik deutlich machen, dass wir durch unser Nicht-Handeln die demokratischen und sozialen Grundlagen unseres Gemeinwesens gefährden. Doch genau in diesen Fällen ist der Widerstand gefordert, „wenn andere Abhilfe nicht möglich ist“ (ebd.). Dass jede Hoffnung auf eine andere Art von Abhilfe vergebens ist, ist in den vergangenen Jahrzehnten auf sogenannten Klimakonferenzen leider eindrücklich bewiesen worden. Selbst Papst Franziskus hat entsprechend in seiner Enzyklika „Laudato si“ festgestellt: *„Die Unterwerfung der Politik unter die Technologie und das Finanzwesen zeigt sich in der Erfolglosigkeit der Weltgipfel über Umweltfragen. Es gibt allzu viele Sonderinteressen, und leicht gelingt es dem wirtschaftlichen Interesse, die Oberhand über das Gemeinwohl zu gewinnen und die Information zu manipulieren, um die eigenen Pläne nicht beeinträchtigt zu sehen...“*

Wir halten nichts davon, mit dem Verweis auf Anweisungen höherer Ebenen die persönliche Verantwortung für das eigene Handeln abzuschieben. Jede und jeder Einzelne ist dafür verantwortlich, wie sie/er sich zu den verantwortungsbewussten Schüler*innen stellt. An Schulen, die dem demokratischen Geist der Bundesrepublik verpflichtet sind, wünschen wir uns Lehrer*innen, die die Kinder mit ihrer Haltung zu selbstbewussten demokratischen Bürger*innen bilden. Angemessen wäre ein gemeinsamer Aufschrei gegen Anweisungen eines Ministeriums gewesen, das die Kritik an den falschen Entscheidungen seiner Regierung (Festhalten an Braunkohleabbau- und -verstromung, Klagen gegen Dieselfahrverbote etc.) mundtot machen will. Dass dies möglich ist, zeigt das Beispiel der Windrather Talschule mit ihrem Brief an NRW-Ministerpräsident Armin Laschet und Schulministerin Gebauer (<https://www.windrather-talschule.de/fridays-for-future/>). Auch die Gesamtschule Holsterhausen bestärkt ihre Schüler*innen darin, sich für Klimaschutz einzusetzen und tut dies auch öffentlich kund.

Wir werden unsere Kinder bestärken nicht zu schweigen, wenn durch unser Nichthandeln der Klimawandel weiter voranschreitet und damit zahlreiche Tier- und Pflanzenarten ausgerottet und Millionen von Menschen – insbesondere in den ärmeren Weltgegenden und der kommenden Generationen – die Lebensgrundlage geraubt wird. Denn sie haben Recht, wenn sie das Gedicht von Pfarrer Niemöller nicht für Poesiealben und Sonntagsreden missbrauchen, sondern daraus lernen und protestieren:

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Schweigen Sie nicht länger, stehen Sie gemeinsam mit Ihren Schüler*innen und uns Eltern auf, um – hoffentlich noch rechtzeitig – gegen diejenigen zu protestieren, die die Menschheit und den Planeten ihrer Gewinnmaximierung opfern.

Gerne treffen wir Sie auch zu einem persönlichen Gespräch, etwa bei dem regelmäßigen Schulleiter*innentreffen. Wir freuen uns über eine entsprechende Einladung!

Mit freundlichen Grüßen,

Parents for Future Essen, u.a.:

Ursula & Stephan Neumann, Yvonne Schwindenhammer, Roswitha Krause, Bettina Ebberts, Christiane Gregor, Sabine Rothe, Stephan Köppen, Mirko Sikoria, Leila Mesaros, Diana Determann